Redaktion,
Administration u. Expedition
Prag II., Soukenická 34.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 467/VIII.
Sprechstunde der Redaktion
11—12 Uhr vormittags.
Redaktionsschluß
Mittwoch 9 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

# Selbstwehr

## Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung
Ganzjährig K 20.—, halbj.
K 10.—, vierteljähr. K 5.—
Für Deutschland Mk. 15.—
Für das übrige Ausland
15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 40 Heller
Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzei'
oder deren Raum 80 Helle
Inseratenannahme durch all
Annoncen-Bureaus und di
Administration.

XIII. Jahrgang. Prag, den 25. Juli 1919. Nr. 30.

## Noch einige Worte zum Zionistentag.

(Eine Entgegnung.)

Es ist das Prinzip einer jeden demokratischen Einrichtung, daß jedermann, der irgendwie an derselben aktiv mitarbeitet, das Recht der Kritikführung zusteht. Von diesem Gesichtspunkte aus muß es auf das Freudigste begrüßt werden, wenn unsere Gesinnungsgenossen zu den von der Leitung unternommenen Schritten Stellung nehmen, sei es für, sei es gegen dieselben. In einem jeden Gemeinwesen ist eine gesunde und fruchtbare Opposition notwendig, damit positive Arbeit geschaffen wird. Aus dieser Erwägung heraus hätten wir es gerne begrüßt, wenn sachlich zu den Ausführungen der Leitung Stellung genommen worden wäre. Wir haben Herrn Dr. Kohner die Spalten unserer Zeitung geöffnet, obwohl seine Ausführungen kaum das Kriterium tragen, das wir für die Opposition gefordert haben: sie können weder gesund noch fruchtbar genannt werden; sie entbehren einer positiven Grundlage. Daß dem so ist, will ich nachweisen, indem ich Punkt für Punkt auf die gemachten Einwände eingehe.

Die Tagung, die am 26. und 27. Juli stattfindet, führt den Namen „Zionistentag" zurecht; denn alle der Landesorganisation unterstellten Zionisten werden an der Tagung teilnehmen. Woher weiß denn Herr Dr. Kohner, daß die Zionisten aus der Slowakei nicht vertreten sein werden? Es besteht zwar in der Slowakei keine feste zionistische Organisation, doch wäre es zumindest sehr ungeschickt von dem vorbereitenden Zentralkomitee, wenn es nicht vorgesorgt hätte, daß sich die Vertrauensmänner der slowakischen Zionisten an der Tagung beteiligen. Derjenige, der an der Tagung teilnehmen wird, wird sich überzeugen können, daß unsere Gesinnungsgenossen aus der Slowakei dem Parteitag beiwohnen werden. Das vorbereitende Z. K. müßte ganz und gar untätig gewesen sein, wenn es mit den Juden der Slowakei nicht Fühlung genommen hätte. Es ist traurig, daß unsere Zionisten so wenig über die geleistete Arbeit informiert sind, während unsere Gegner weit besser Bescheid wissen und Zeter und Mordio schreien über die in der Slowakei einsetzende zionistische Tätigkeit. Weiß Herr Doktor Kohner gar nicht, daß in der Slowakei zionistische Ortsgruppen mit 700 und gar 1100 Mitgliedern bestehen, und dies trotz der großen äußeren Schwierigkeiten, mit denen unsere Arbeit kämpfen mußte und durch die sie gehindert wurde?

Andere Föderationen und Fraktionen kommen für den Zionistentag nicht in Betracht; der Zionistentag ist bloß der Parteitag der der Landesorganisation unterstehenden Zionisten; die Föderationen unterstehen doch direkt dem Kongreß.

Nun ein Wort über die Notwendigkeit des Zionistentages! Das provisorische Z. K. ist von den Distriktskomitees ohne die Zustimmung des kompetenten Forums, des Zionistentages, ernannt worden; abgesehen von der Verantwortung kann es den einzelnen Mitgliedern nicht recht sein, weiter ein Amt zu bekleiden, zu dem sie nicht die rechtmäßige Legitimation besitzen. Von der einen Seite macht man dem Z. K. Vorwürfe, daß es den Zionistentag nicht schon im Herbst einberufen hat, von der anderen, daß es ihn schon jetzt einberuft. Aus diesem Grunde ergibt sich schon die Notwendigkeit, den Zionistentag einzuberufen, selbst wenn kein anderer Punkt zur Tagesordnung stünde als die Wahlen.

Was nun die Tagung selbst anbelangt, waren die Einberufer sich klar, daß für prinzipielle Debatten, wie Kolonisationsproblem, Sozialismus und Zionismus und wie die Probleme sonst noch heißen mögen, eine eintägige Beratung viel zu kurz wäre. Die Behandlung dieser Probleme bedarf einer langen Vorbereitung und einer Besprechung von längerer Dauer und muß einer besonderen Palästinatagung vorbehalten werden, welche hoffentlich auf derselben geistigen Höhe stehen wird, wie der Berliner Palästina-Delegiertentag. Daß aber die Mehrzahl unserer Zionisten nicht mitsprechen könnte, ist eine andere Frage.

Hier aber handelt es sich um andere Aufgaben: Es sollen die organisatorischen Maßnahmen für eine gedeihliche Arbeit geschaffen werden. Es gilt ein neues Statut zu schaffen, das den großen Veränderungen auch im Zionismus Rechnung trägt. Es ist dafür vorgesorgt, daß die vom Z. K. gestellten Anträge gründlich durchberaten werden. Zu diesem Zwecke war der Entwurf des Statutes in den Zeitungen veröffentlicht und überdies werden gleich zu Beginn der Tagung Kommissionen eingesetzt werden, die dem Plenum berichten werden. Ueber ihre Anträge wird zu beschließen sein.

Wer den Statutenentwurf gründlich durchstudiert hat, wird wohl nirgends gefunden haben, daß man die bestehenden Vereine auflösen will. Gerade weil wir das Ortsgruppenprinzip durchführen wollen, wollen wir die Tätigkeit der Vereine beleben. Heute sind uns durch die politischen Ereignisse viele Leute nahe gekommen, die so beeinflußt werden müssen, daß sie sich zionistisch organisieren. Unsere öffentlichen Veranstaltungen sind zwar überfüllt, die Vereinstätigkeit aber nicht nur auf Wenigen. Weitere Kreise können zur Mitarbeit herangezogen werden, wenn man sie ihren Fähigkeiten nach beschäftigt. Unsere Juden gehen in die bestehenden Vereine aus gewissen Gründen nicht hinein; wenn man aber den einen mit Erziehungsfragen, den anderen mit Kultusgemeindefragen, jenen mit Palästinafragen, den anderen wieder mit Politik und einen fünften mit sozialen Maßnahmen beschäftigten wird, dann wird die Mehrzahl der bisher noch nicht Organisierten zur Mitarbeit zu haben sein; daß diese Arbeit systematisch sei, dafür hat die Ortsgruppenleitung zu sorgen, die aus den bewährtesten Gesinnungsgenossen bestehen muß. Unsere Vereine konnten alle diese Fragen in ihrem Rahmen nicht behandeln, daher das teilweise Versagen. Die Ortsgruppe, wenn sie gut geleitet ist, wird es können. Dabei sollen die Vereine beileibe nicht aufgegeben werden; sie sollen aber auf eine solche Tätigkeit beschränkt bleiben, die ihnen der geistigen Beschaffenheit der Mitglieder nach entspricht. Und wenn hiebei auch der Vereinspatriotismus nicht unbeachtet bleiben soll, so wird andererseits eine Beschränkung der Vereinsmeierei nicht nur heilsam, sondern auch dringend geboten sein.

Noch eine andere Frage! Herr Doktor Kohner weiß vielleicht nicht, daß die Frage der Mitarbeit der Föderationen besonders in allen rein zionistischen und kulturellen Angelegenheiten eine dringende geworden ist. In unseren Vereinen, die der Landesorganisation unterstanden, war dies bisher nicht möglich. Durch die Einführung der Ortsgruppen wird die Arbeit nicht nur ermöglicht, sondern auch die Föderationen, wenn sie für diese Fragen Interesse und Verständnis haben, zur Mitarbeit gezwungen.

Das sind die Gründe, die das Z. K. veranlaßt haben, vom Vereins- zum Ortsgruppensystem überzugehen, und nicht allein das Streben „ut aliquid fieri videatur". Nun kommen wir zur Frage der Zentralbehörde. Herr Dr. Kohner bestreitet die Notwendigkeit einer solchen. Ich will nur einige wenige Punkte herausgreifen, die selbst schon zeigen, daß eine solche Instanz notwendig ist und daß sie eine große Arbeit zu leisten haben wird.

## Der Parteitag

**der tschechoslowakischen Zionisten findet am 26. und 27. Juli l. J. im Festsaal des jüdischen Rathauses statt.**

Die Tagesordnung ist folgende:

Samstag abends, 8 Uhr:
- Rechenschaftsbericht,
- Kassabericht,
- Bericht über die Tätigkeit der Palästinakommission.

Sonntag früh, 9 Uhr:
- Nationalfond-Bericht,
- Organisationsstatut,
- Wahlen.

Sonntag nachm. 3 Uhr:
- Referat über unsere künftige Arbeit, (Ref. Dr. Hugo Hermann, Mähr.-Ostrau),
- Galuthpolitik (Ref. H. Norbert Adler.)

Die Delegiertenlegitimationen sind in der Zeit vom 18.—25. Juli in der Kanzlei des zionistisch. Zentralkomitees, Rosengasse 24, zu beheben. Daselbst werden auch organisierten Zionisten gegen Vorweis Ihrer Legitimation Gastkarten ausgefolgt.

Zionistisches Zentralkomitee
für den tschechoslowakischen Staat
in Prag.

Der Jude in Eger und Göding und ich möchte noch hinzufügen in Užgorod haben wichtige, gemeinsame Interessen. Eine von vielen wäre die Frage der Emigration. Glaubt Herr Dr. Kohner, daß diese Frage, die immer aktueller wird, in jedem Distrikt allein und gesondert wird gelöst werden müssen? Werden nicht die Fragen der Vermögensliquidation, des Transportes und viele andere zu lösen sein? In der letzten Zeit ist vom Londoner Zentralbureau die Frage der Mitarbeit unserer jüdischen Gelehrten für die zu begründenden Hochschulen in Erez Israel angeregt worden. Glaubt Herr Dr. Kohner wirklich, daß da die Gelehrten jeder einzeln, oder die Distrikte einzeln, oder der ganze Staat einheitlich arbeiten wird? Genau so gehören hieher die Fragen der Palästinaaufklärung, der Hebraisierung, der Berufsumschichtung, einer eventuellen Volksanleihe, alles Arbeiten, die durch eine Instanz einheitlich angeregt und durchgeführt werden müssen. Ich will gar nicht näher auf die Frage der Vertretung der Zionisten nach außen, den Behörden, den zionistischen wie den politischen gegenüber, des Nationalfonds usw. usw. eingehen, weil sie selbstverständlich sind. An der Frage der Propaganda für unsere Idee ist der Zionist in Göding und Eger gleich interessiert, der indifferente Jude unserer Idee vielleicht gleich zugänglich. Wenn ferner eine Ortsgruppe in Bielitz oder Olmütz eine wertvolle Idee verwirklicht, wäre diese Idee für Karlsbad nicht auch praktikabel? Wer wird dafür zu sorgen haben? Ein großes Arbeitsfeld für uns ist die Slowakei. Es gibt Ansätze, die für die Zukunft viel versprechen, doch muß eine systematische Tätigkeit einsetzen, die einheitlich geführt wird. Sollte etwa dieselbe von jedem der beiden Distrikte einzeln durchgeführt werden, oder ist jeder daran in gleichem Maße interessiert? Ist für diese Arbeit nicht das Z. K. die berufene Instanz?

Nicht um eine Zentralisierung allein handelt es sich. Wer das Organisationsstatut ordentlich durchgelesen hat, müßte finden, daß eine Dezentralisation in Kreise geplant ist. Wer informiert ist, müßte wissen, daß die Kreise in Mähren sehr gut arbeiten, daß auch in Böhmen die Kreise im Herbste aktiviert werden sollen. Auf Kreistagen muß sich das zionistische Leben abspielen, auf ihnen wird die Leitung mit den Kreisen in Berührung kommen. Das wird etwas für die aktiven Kreise sein. Was aber wird mit den Kreisen geschehen, die nicht arbeiten? Wird sich der Karlsbader Kreis um einen Kreis in Ostböhmen kümmern, oder wird dies Sache der Zentralbehörde sein.

Wie die Kreise arbeiten sollen, dafür soll das Referat des Dr. Hermann über die künftige Arbeit und die sich daran schließende Debatte die Richtlinien weisen.

Nun zur Frage des letzten Punktes der Tagesordnung: Galuthpolitik. Ich könnte es mir ebenso billig machen, wie Herr Dr. Kohner und könnte sagen: Die Gemeindewahlen sind vorüber; aber es kommen die Wahlen in die Nationalversammlung. Das wäre aber eine große Verkennung dessen, um was es sich handelt. Es gilt diesmal nicht, Rechenschaft über das Vergangene abzulegen, sondern einmal für die Zukunft festzulegen, daß unsere Zionisten verpflichtet sind, Politik zu machen und zwar nicht Majoritäts- und Minoritätspolitik, sondern jüdische Politik. Von einer Notwendigkeit dieser sind noch nicht alle Kreise überzeugt, und zu diesen gehört auch der von Herrn Dr. Kohner vertretene.

Die Verantwortung, die auf dem Z. K. lastet, ist eine sehr große. Sie muß aber von allen Zionisten des gesamten Staates getragen werden, was dadurch erreicht wird, daß das Z. K. sich aus solchen Männern zusammensetzt, die das Vertrauen aller genießen!

Wenn alle die Fragen, die ich hier angedeutet, gereinigt und allen Zionisten Weisungen für ihre künftige Arbeit gegeben werden, dann hat der Zionistentag positive Arbeit geleistet, dann ist er nicht umsonst einberufen worden, dann ist es auch nicht schade um die Reisespesen.

Dr. Artur Freund.

## Wo begonnen werden soll.

Eine der höchsten Aufgaben der jüdischen Gemeinde sehe ich in der Erziehung der Jugend und zwar sowohl derjenigen, welche die Schule besucht, aber vielleicht noch mehr derjenigen, welche der Schule entwachsen ist. Da es die jüdische Familie zum weitaus größten Teile verabsäumt hat, in ihrem Nachwuchse ein regenerierendes Element für die jüdische Gemeinschaft heranzubilden, muß es von nun an Sache der jüdischen Gemeinden sein, dies nach Tunlichkeit nachzuholen. Das geschriebene und das gesprochene Wort sollen sich in den Dienst dieser Aufgabe stellen. Gute, in jüdischem Geiste gehaltene Jugendschriften, in Massen verbreitet, der Zeit entsprechende Vorträge und Vorlesungen müssen ihren Einfluß auf die Jugend geltend machen. Große Lesezimmer, in denen auch Diskussionen über jüdische Themen aller Gebiete abgehalten werden können, sollen zu diesem Zwecke ins Leben gerufen werden.

Der jüdischen Gemeinde soll es weiter obliegen, für genügend weite Plätze im Freien zu Spiel- und Sportzwecken zu sorgen, um so einen Mittelpunkt zu schaffen, auf dem sich unsere Jugend zu gemeinsamer sportlicher Betätigung zusammenfinden kann.

Die Pflege der Beziehungen der jüdischen Bevölkerung in Stadt und Land sollen so lebhaft als möglich gestaltet werden, besonders zu dem Zwecke, um einen intensiven Austausch zwischen der Stadt- und der Landjugend herbeizuführen. Dadurch würde nicht allein das gemeinsame Empfinden, sondern auch das Gedeihen der Jugend gefördert werden können.

Es würde zu weit führen, hier die Details auszuführen. Es sollen, wie alles andere, was ich anführe, bloß Anregungen sein, die ich gebe. Ich habe hier besonders die heranwachsende Jugend vor Augen, die in Geschäften und Bankanstalten tätig ist, wo seit jeher mit Hochdruck daran gearbeitet wird, die Entjudung bis zum Aeußersten durchzuführen. An der Bildung und Erziehung dieser jungen Menschen zu arbeiten, heißt an der Zukunft der jüdischen Gemeinde und des Judentums überhaupt bauen. Wie stark dieses Feld bisher vernachlässigt wurde, das auseinanderzusetzen, gehört nicht hieher.

Wie ich schon in meinen früheren Ausführungen bemerkt habe, ist auch das Band, welches die Gemeinde mit ihren Mitgliedern verbindet, fester zu knüpfen. Die Mittel hiezu müssen gesucht und werden auch gefunden werden. Denn es kann selbstverständlich nicht möglich sein, daß ein Einzelner alle Wege finden könnte, die zum Ziele führen. Der Umstand aber, daß die Bildung der künftigen Gemeindevertretung aus dem Wahlakte aller Juden und Jüdinnen hervorgehen wird, zwingt die jetzige Vertretung dazu, darüber nachzudenken und schlüssig zu werden, wie es möglich gemacht werden soll, daß aus diesen allgemeinen Wahlen eine Vertretung hervorgehe, die die Verhältnisse innerhalb unserer Gemeinde zu bessern vermöchte. Wenn ich die Zerfahrenheit und Indolenz, die krasse Unkenntnis in jüdischen Sachen, die sich bis in die weitesten Kreise der Unsrigen erstreckt, in Betracht ziehe, so zögere ich nicht zu gestehen, daß ich vor dem möglichen Resultat dieser ersten allgemeinen Wah-

# Feuilleton.

## Neue Jugend.

**Aus dem Roman Max Brods „Das große Wagnis“.**

Plötzlich bin ich in einer großen Stadt. Ich begegne alten Freunden, Bekannten, ich sitze mit ihnen in ihren Wohnungen, in ihren Klubräumen, im Kaffeehaus, man findet mich gänzlich verwandelt und doch sei ich wieder der Alte, man ist rührend um mich bemüht, besorgt mir alles, was ich brauche, hört mir zu, wagt kaum zu widersprechen. Ich habe neue Kleider, einen steifen Hut, wohne in einem vornehmen Hotel, muß ununterbrochen Leute empfangen, die mir ihre ganze Lebensgeschichte erzählen und mich um Rat bitten. Wenn sie weggehen, sagen sie, daß ich sie getröstet habe, und daß sie in ihrem ganzen Dasein noch keine so gesegnete Stunde gehabt hätten wie die mit mir verbrachte.

Und doch ist das, was ich lehre, so einfach. Es ist nichts anderes als das, was ich von Ruth empfangen habe: die Hoffnung auf eine neue Jugend.

Ich sage immer wieder: „Nichts ist verloren, solange noch Aussicht besteht, daß irgendeine zukünftige Generation in einer Erziehung heranwächst, die ihr richtige Entscheidungen ermöglicht

„Wir alle sind so herangebildet worden, daß wir uns in den Hauptpunkten unseres Daseins falsch entscheiden mußten oder überhaupt nicht entscheiden konnten, da das Vorurteil unserer Kaste oder die Gliederung der Gesamtheit schon im voraus die falsche Wahl für uns getroffen hatte: den tagausfüllenden Geldberuf, die Arbeitsteilung, die nichts als Arbeits-Häufung ist, den ungerechten Körper der Gesellschaft, den machthungrigen Staat, die ausschweifende Liebelei und die vernunftberechnete Ehe . . . In derlei naturwidriges Gebaben wurden wir förmlich hineingeboren. Wenn es so etwas wie Erbsünde gibt, so ist es die Trägheit, mit den Gepflogenheiten solcher Art fort- und fortgeerbt werden.

„Nichts Elenderes, nichts Unseligeres, als auf einer falschen Entscheidung zu stehen. — Wer in ihr verbleibt, ist wahrhaft in der Verdammnis. Keine Rettung gibt es für ihn. Er muß sündigen, er muß, und sei sein Wille noch so rein. Denn entweder gibt er seinem Trieb nach und das kann, solange er in seiner falschen Stellung verharrt, nur gewaltsam, nur durch Verbrechen geschehen. Oder tut er alles, um einer aufrichtig gewollten Tugend zuliebe diesen Trieb zu verkrüppeln, dann wird er aus Aufrichtigkeit zum Heuchler, aus Männlichkeit zum Hämling, — ein Lügner vor lauter Selbstlosigkeit. Denn was vermag denn Selbstlosigkeit, wenn das Selbst vorher nicht in sich selbst geläutert war? Man wirft einen Kranken aus dem Haus, statt ihn zu kurieren.

„Warum nicht lügen? Warum sich an die von außen gegebene einfache Wahrheit halten? Ist die Lüge nicht ein Zeichen von Kraft, Mut, Kultur, Elastizität des Geistes, Schönheit, Erfindung? — Ja doch! Aber Lüge ist und bleibt eng. Eine Sackgasse — indes Wahrheit in Gottes unendliche Welt hinausführt, daher zum Schluß sogar an Abwechslungsreichtum, also in der nebensächlichsten Nebeneigenschaft, die Lüge überstrahlt. — Man mag die Sackgasse Lüge noch so sehr mit Kulissen, Kuriositäten, Kram vollstopfen, man mag sie mit allerkleinsten, behutsamsten Schrittchen durchschreiten: nichts zu machen, — jeder Schritt bringt meine Nase um einen Schritt der Wand näher. Nur die Wahrheit geht ins Grenzenlose. Die Sünde der Lüge aber heißt: Endlichkeit.

„Wer erzieht nun eine Jugend, die wahrhaftig in ihrer ersten Wahl ist, wahrhaftig in der Liebe und aus dieser guten Wurzel heraus unendlich in jedem Gefühl? Alles andere wird dann von selbst nachfolgen. Denn eine solche Jugend hat die Gnade. Die Gnade, das ist: wahrhaftig sein dürfen und dabei aus dem Herzen hervor gut sein.

„Wo bisher Hoffnung auf Gnade war, dorthin stelle ich Ruths Hoffnung auf eine neue Jugend, Ruths Hoffnung auf die großen Führer

*) Kurt Wolff Verlag, Leipzig und Wien. — Vergl. die Besprechung in der letzten Nummer dieses Blattes.

len direkt Angst habe. Wenn ich bedenke, daß es bisher eigentlich keine Wahlen gegeben hat und nun jeder Einzelne, Mann und Frau, mit dem Wahlzettel die Möglichkeit bekommt, die Gestaltung der Gemeindevertretung zu beeinflussen, so kann es sogar geschehen, daß Leute zur Leitung unserer alten Gemeinde gelangen, die vom Judentum und all dem, was daran geknüpft ist, keine Ahnung haben, ja sogar auf all das, als auf etwas Ueberlebtes, Minderwertiges herabblicken. Um dieser Katastrophe vorzubeugen, wäre es schon heute mehr als nötig, die jüdischen Massen über die Aufgaben und Pflichten einer jüdischen Gemeinde zu unterrichten.

Umsomehr sollte es jetzt der Fall sein, da Prag seit dem 28. Oktober 1918 aus der Provinzstadt zur Hauptstadt eines Staates geworden ist, nach der binnen Kurzem eine starke Einwanderung auch des jüdischen Elementes einsetzen wird. Aber selbst von diesem Umstande abgesehen, ist es doch schon offenkundig, daß den slowakischen Juden, die notgedrungen Prag geschäftlich oder aus anderen gewichtigen Gründen besuchen müssen, die jüdischen Einrichtungen ganz eigentümlich vorkommen. Sie kritisieren mit vollem Recht die Unzulänglichkeit alles dessen, was eine jüdische Gemeinde für den jüdischen Fremden, den Zugereisten, vorzukehren hat. Wenn ich nun annehme, daß die jüdische Bevölkerung in der Slowakei mehr als doppelt so groß ist als diejenige der einstigen böhmischen Länder, so muß die führende Gemeinde den geänderten Verhältnissen Rechnung tragen und ihre Tätigkeit in die Weite wie in die Tiefe ausgestalten. Das alles sind eben Dinge, welchen die jüdische Volksgemeinde in nächster Zeit gegenüberstehen wird. Wird sie, wird ihre Vertretung, die aus den Neuwahlen hervorgehen wird, imstande sein, sie so anzufassen, zu erledigen, daß es dem Judentume und der jüdischen Gemeinschaft zum Wohle und Gedeihen gereicht?

Filip Lebenhart.

**Alle jüdischen Kriegsinvaliden, die mit Invalidenrente beteilt sind, wollen sofort ihre Adresse an den Verein der jüdischen Kriegsinvaliden Böhmens, Sitz Teplitz-Schönau, bekanntgeben.**

## Die Organisation des Zionistischen Zentralbureaus.

Das Zionistische Zentralbureau in London zerfällt in folgende Abteilungen: 1. Departement für Organisation (verbunden mit dem Generalsekretariat, dem politischen Departement und der Publikations-Abteilung) Leiter: Dr. V. Jakobson.

2. Palästina-Amt, umfassend a) Kolonisation-Departement, Leiter: Julius Simon. b) Industrielle Unternehmungen (Handel und Gewerbe) Leiter: Boris Goldberg.

3. Finanz-Departement, Leiter: Boris Goldberg.

4. Erziehungs-Departement, Leiter: Dr. Schmarja Levin.

Die Adresse des Zionistischen Zentralbureaus lautet jetzt wie folgt: 77, Great Russell Street, London, W. C. 1.

## Otto Warburg.

### Zum 60. Geburtstag.

Am 20. Juli feierte Professor Warburg seinen 60. Geburtstag. Arthur Hantdie Glückwünsche der zionistischen Organisation:

„Mehr als 25 Jahre sind seit dem Tage verflossen, als sich Otto Warburg seinem uns leider nun schon über ein Jahrzehnt entrissenen Schwiegervater Gustav G. Cohen als Nationaljude offenbarte. Seit dieser Zeit hört die rege Anteilnahme Otto Warburgs an der Pa-
ke bringt ihm in der „Jüdischen Rundschau“
lästinafrage nicht mehr auf, und so war er einer der ersten, der sich in Berlin der zionistischen Organisation anschloß. Jeder Fortschritt der praktischen Palästinaarbeit ist mit seinem Namen verknüpft. Vom ersten Tage seiner Mitarbeit konzentrierte Otto Warburg seine Aufmerksamkeit auf die praktische Palästinaarbeit. Und heute, wo aller Streit über politischen und praktischen Zionismus Gottlob der Vergangenheit angehört, wo eine neue politische Konstellation uns über all diese Schwierigkeiten des Anfangsstadiums hinweggehoben hat, wo wir uns einig sind, daß der Zionismus seine politischen Erfolge mit in erster Reihe seiner praktischen Arbeit in Palästina verdankt — wissen wir, daß die zionistische Masse instinktiv das richtige getroffen hat, wenn sie in Otto Warburg seit seinem ersten Auftreten in der zionistischen Oeffentlichkeit den vornehmsten und charakteristischen Repräsentanten der praktischen Palästinaarbeit, des Willens zur unbedingten Wiederbesiedlung Palästinas um jeden Preis sieht. Als solcher wurde Otto Warburg nach der Auflösung des Wiener Engeren Aktionskomitees nach Herzls Tode auf dem 7. Kongreß (1905) zum 2. Vorsitzenden des E. A. C. und nach dem Rücktritt David Wolffsohns auf dem 10. Kongreß (1911) zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Heute, wo die praktische Palästinaarbeit dieses Schiboleth einer Entwicklungsstufe des Zionismus, sich zur wahrhaften Besiedelung der alten jüdischen Volksheimat erweitert und zum vornehmsten und allgemein anerkannten Ziel aller jüdischen Politik geworden ist, können wir unserem verehrten Führer keinen schöneren Glückwunsch darbringen, als daß es ihm vergönnt sein möge, noch lange Jahre am Wiederaufbau des Landes Israel in führender Stellung mitzuwirken, wo auch dieses neue Ziel, wie einst die Forderung der praktischen Palästinaarbeit, durchgesetzt und das altneue Land Israel wieder vor den Augen der Welt als die Heimat des jüdischen Volkes entstanden sein wird.“

## Die Gleichberechtigung der Juden in Rumänien.

Die New-Yorker jüdische Zeitung „Tag-Wahrheit“ erhielt von ihrem Washingtoner Korrespondenten den Text des dem rumänischen Gesandten in Amerika von seiner Regierung zugegangenen Dekrets betreffend die Neutralisierung der Juden in Rumänien.

Das vom 22. Mai l. J. datierte, vom König Ferdinand und dem Ministerrat gezeichnete Dokument hat folgenden Inhalt:

Alle jüdischen Einwohner, die in Rumänien geboren wurden oder deren Eltern jetzt in Rumänien wohnen (wenn auch die Kinder sich außerhalbs Rumäniens aufhalten) erlangen kraft des Gesetzes in dem Momente das Bürgerrecht, wo sie die einfache Erklärung abgeben, daß sie dieses anstreben.

Allen Juden ohne Ausnahme, die in der rumänischen Armee gedient haben sowie ihren Kindern wird die rumänische Staatsbürgerschaft zuerkannt.

Diejenigen Juden, die auf Grund des Dekretes vom Dezember 1918 die Erlangung der

der Jugend und auf den größten Führer, auf den Messias der kommen wird . . .“

„Welches ist das Zeichen auf der Stirn des Messias? — Daß er sich unbeirrbar richtig entscheidet. — Am Geruch erkennt er das Böse und das Gute, so sagen die alten Schriften.

„Und welches die Lehre, die vorausgesandte Botschaft des Messias? — Unaufhörlich erklingen (so lehrt er) laute Rufe in jeder Menschenseele. Man folgt einem von ihnen, glaubt, die innerste Stimme verfolgt zu haben, — und es war doch nur falscher Apell! Kommt dann nachträglich der richtige, so strahlt einem zwar der Unterschied zwischen ihm und den Lockungen förmlich wie eine Stichflamme ins Gesicht, aber dann hift es einem nichts mehr, es ist zu spät . . . Dies nun ist notwendig: in jungen Menschen eine angespannte Erwartung, eine ungeheuere Vorstellung des richtigen Rufes wecken, die gar nicht streng genug, gar nicht leuchtend genug sein kann. Es wird ein Wunder kommen, muß man ihnen sagen, ein unbezweifelbares Wunder, eine überdeutliche Helligkeit, die sich von allem Mittleren und Gleichgültigen eures Lebens hoch abhebt, vergeudet euch nicht auf halbe Andeutungen hin, wartet auf das Wunder!

„Glaubet fest, daß es eines Tages in euer Dasein eintreten wird, in euer Leben wie in jedes menschliche Leben. Und ist es da, dann greifet darnach mit aller Heiligkeit, aller aufgestauten Kraft eurer Seelen.

„Glaubet fest, daß kein Mensch es nötig hat, sich billiger herzugeben.

„Glaubet fest, daß im Weglosen die eigentlichen Wege liegen.

„Von diesem Glauben hängt alles ab!“

## Unterricht und Vortrag.

Wir nationalgesinnten Westjuden, denen alles jüdische fehlt, spüren heute, in der Zeit unseres äußeren Triumphes, mehr denn je, wie sehr problematisch unser ganzes Judentum ist. Wir sind Tschechen oder Deutsche gewesen, Talmitschechen, Talmideutsche und erst später sind wir unseres Irrtums bewußt geworden und zurückgekehrt zu unserem jüdischen Volk. In den ersten Jahren des Rausches, in der Stunde der Rückkehr zur Mutter haben wir nichts gefühlt als das Glück daheim zu sein — und jetzt, jetzt, wo die Freude des ersten Augenblicks vorrüber ist, sehen wir voll tiefen Schmerzes, wie sehr wir der Mutter entfremdet sind. Zu lang war die Abwesenheit, zu lange unser Verweilen in fremden Ländern, bei fremden Menschen, zu schwach unsere Widerstandskraft gegen fremde Sitten und nun sind wir selber Fremde geworden im jüdischen Haus.

Die Tragik dieses Seins ist ungeheuerlich. Wir alle wissen, wo die Wurzel des Unglücks steckt: wir wissen nichts mehr vom Judentum, vom wahren Wesen des jüdischen Volkes. In mühseliger Arbeit müssen wir nachholen zu lernen, was dieses Judentum ist, müssen den Geist unseres Volkes erfaßen, der sich in seinen Werken spiegelt. Schwer ist diese Arbeit, wenn sie so von außen begonnen werden muß, wie wir als Außenstehende es tun müssen, ohne rechte Methode, tastend und suchend. Unmöglich wäre sie, wenn uns nicht hier und dort ein Helfer erstehen würde in der Person eines jener Glücklichen, deren ganzer, natürlicher Besitz jener Schatz ist, von dem Bruchstücke zu erhaschen wir uns mühen.

Von einem solchen Helfer will ich erzählen. Seit ein paar Wochen hält im Rahmen der Kurse, die der „Jüdische Bildungsausschuß“ veranstaltet, Abraham Grünberg den „Hebräisch-Kurs für Fortgeschrittene“ jeden Donnerstag von 8—9 Uhr (Zeltnergasse 22). Es klingt recht anspruchslos: „Hebräisch-Kurs für Fortgeschrittene“ und man könnte meinen, hier würden diejenigen, so es im „Rath Lehrbuch für die hebräische Sprache“ bis zur Lektion 60 gebracht haben, mit den grammatikalischen Schwierigkeiten von Lektion 61 u. f. f. vertraut gemacht, so daß sie es vielleicht in einiger Zeit bis zur Lektion 100, also zu einer geradezu stupenden Kenntniß der hebräischen Formlehre bringen würden. Das ist gewiß auch ein Ziel und kein so geringfügiges aber dieser Kurs bietet viel mehr. Nicht die bloß Form des jüdischen Geistes, nicht das bloße Gerippe der hebräischen Sprache wird gelehrt, de Inhalt der hebräischen Sprachenschöpfungen kommt zu seinem Recht. Das ist sehr wesentlich und es scheint, als ob diese Art die den Unter-

Staatsbürgerschaft angestrebt haben, jedoch wegen Mangel an Beweisen, daß sie in Rumänien geboren wurden, abgewiesen worden sind, werden nunmehr ohne jegliche Formalität rumänische Staatsbürger.

Das Gesetz vom Dezember 1918 wird daher außer Kraft gesetzt. Alle Juden erlangen ohne weiters die Staatsbürgerschaft. Es wird von ihnen weder eine Erklärung in bezug auf ihre Religion noch irgend welche Erklärung bezüglich ihres Judentums, noch irgend welche Gebühr oder sonstige Leistung in der Form einer Steuer gefordert werden.

Diese Verfügung gilt für alle Juden in ganz Rumänien, die Moldau und Walachei inbegriffen.

## Koltschaks Versprechungen an die Juden.

Die französische Presse meldet, daß Admiral Koltschak über die Judenfrage in Rußland folgende Erklärung abgegeben habe:

Es sind mir Gerüchte zu Ohren gekommen, daß die jüdische Bevölkerung in Rußland über ihr ferneres Schicksal sehr beunruhigt ist. Der Regierung liegt es ob, dafür zu sorgen, daß die Völker Rußlands ohne Unterschied ihrer Nationalität und Religion die völlige Gleichheit vor dem Gesetz genießen und daß die persönliche Sicherheit aller Bürger gewährleistet ist. Ich habe mich in diesem Sinne so und so oft in Unterredungen mit Abgeordneten jüdischer Verbände, die sich mir vorstellten, um ihre Loyalität und ihren Patriotismus zu bezeugen, ausgesprochen. Sehr oft waren die Versicherungen der Juden mit recht bedeutenden Geldgeschenken für die Bedürfnisse unserer Armen verbunden. Nach dem eben Gesagten können antijüdische Kundgebungen, die die friedliche Existenz eines Teiles der Nation bedrohen, nicht geduldelt werden.

## Ankunft der amerikanischen Sektion der internationalen Orient-Kommission in Palästina.

Dienstag, den 17. Juni trafen die Mitglieder der amerikanischen Sektion der internationalen Kommission unerwartet in Jaffa ein. Die Sektion bestand aus vier Mitgliedern mit den Herren King und Krine an der Spitze. Die Kommission wurde von fünf Sekretären und einer Reihe von Sachverständigen begleitet. Vom Bahnhof aus begaben sich die Herren sofort in das Bureau der Zionistischen Palästina-Kommission.

Am nächsten Tag stellten sich folgende Vertreter des Provisorischen Waad der Kommission vor: David Jellin, J. Oettinger, Dr. Thon, M. Glikin und Chaim Kalvarysky. Die Kommissions-Mitglieder richteten an die Delegation eine Reihe von Fragen bezüglich der Forderungen der Juden, der gegenwärtigen Beziehungen zwischen den Juden und Arabern und a. m. Die Besprechung dauerte etwa eine Stunde.

Im Laufe des Nachmittags besuchten der Chacham Baschi von Jaffa, Rabbi ben Zion Usiel, und der Direktor der Anglo-Palestine Company Hr. S. Hoofien die Kommission. Die Besprechung mit diesen Herren dauerte etwa 1½ Stunden. Den Hauptgegenstand dieser Besprechung bildeten die Forderungen der Zionisten, Die Beziehungen zu den Arabern und die Emigrationsmöglichkeit nach Palästina in Uebereinstimmung mit den Interessen der Landesbewohner.

Abends fand zu Ehren der amerikanischen Sektion ein Konzert in der Musikschule Sulamith statt, das glänzend verlaufen ist. Im Laufe des nachfolgenden Tages empfing die Kommission zahlreiche Vertreter und Delegationen der anderen Gemeinden.

Am 20. Juni besuchten die amerikanischen Herren die landwirtschaftliche Ausstellung in Tel-Awiw und das hebräische Gymnasium. Von dort reisten sie nach Mikweh Israel und Rischon le Zion. Einige Mitglieder der Zionistischen Palästinakommission begleiteten die Herren nach Jerusalem. In allen Besprechungen und Empfängen bekundeten die amerikanischen Herren eine absolute Neutralität. Sie nahmen sämtliche Berichte entgegen, ohne ihre Meinung dazu zu äußern.

Die Kommission empfing sofort nach ihrer Ankunft in Jerusalem eine Jerusalemer jüdische Delegation, bestehend aus 12 Personen, die über die Forderungen des jüdischen Volkes berichtete.

## Die Wahlenthaltung der Misrachristen zur konstituierenden Versammlung in Palästina.

Laut der neugegründeten hebräischen Tageszeitung „Ha-Arez“ in Jerusalem, hat die Misrachi-Organisation (orthodoxe Zionisten) in Palästina bei den gegenwärtig im Lande stattfindenden Wahlen zur jüdischen konstituierenden Versammlung Wahlenthaltung proklamiert und zwar mit Rücksicht darauf, daß auch den Frauen das Wahlrecht zugestanden ist . . . Wollen also die, welche sich die Thora-Treuen nennen, auf ihren Einfluß auf die Gesetzgebung des jüdischen Palästina verzichten? Das ich schade, denn im Geiste der Bibel-Treue soll Erez Jisrael aufgebaut werden. Aber tragen sie nicht mit Unrecht diesen Namen, wenn sie in mittelalterliche Gedankensphäre versponnen, im Lande, wo Deborah Richterin war, als eben das Volk noch so frei war, wie es wieder werden soll, die Mittätigkeit der Frauen an der Gestaltung des Staatswesens verhindern wollen? Dann ist es doch nicht schade.

## Universitätsvorlesungen über Palästina.

Die Universität von Liverpool hat, wie das Kopenhager Zionistische Bureau mitteilt, für die Monate Mai und Juni einen sieben Vorlesungen umfassenden Kursus über Palästina vorgesehen. Prof. R. H. Roxby wird über „Die Physikalische Geographie und Raumverhältnisse in Palästina“, sowie über „Die ökonomischen Aussichten“ lesen. Der Bischof Warrington wird „Die ursprüngliche jüdische Besiedlung und Entwicklung Palästinas“ behandeln. Prof. R. C. Bosanquet liest über „Der Kontakt Palästinas mit dem Westen“ und Herr H. K. Sellim über „Der Islam in Palästina“. Herr Bertram B. Benas hält Vorlesungen über „Der Wiederaufbau Palästinas durch die Juden“ und „Die politischen Aussichten Palästinas“.

## Kapitalbeschaffung für Palästina.

Von **Dipl. Ing. Solomon Kaplansky.**

(Schluß.)

Ferner darf nicht vergessen werden, daß es örtliche, vorübergehende und Gruppenzwecke gibt (wie Wohltätigkeits- und Kulturanstalten, politische und Parteifonds usw.), sei es in der Diaspora, sei es in Palästina, und es immer solche geben wird, für die im kleinen und großen Stil Spenden gesammelt werden. Nicht zu sprechen von den verschiedenen Notstandsfonds, die leider einen dauernden Posten in unserem Volksbudget bilden. Wohl wissen wir, daß für verschiedene politische, organisatorische oder kulturelle Aufgaben des Zionismus und der Palästinasiedlung das Mittel der Spendensammlung oft unvermeid-

richt in der hebräischen Sprache gleichzeitig zu einem Vortrag über jüdische Geisteskultur zu formen versteht, viel zu wenig gewürdigt wird. (Ganz abgesehen davon, daß ich diese Methode für die einzig mögliche zur Erlernung des Hebräischen halte.)

Durch die Stunde weht der Geist, der uns fehlt, den wieder zu erwerben unsere brennenste Aufgabe ist: der Geist des Judentums. Es sind eigentlich Lehrstunden der jüdischen Ethik und Moral, der jüdischen Literatur, Philosophie, Geschichte, Bibelwissenschaft, kurz der ganzen Wissenschaft vom Judentum, in hebräischer Unterrichtssprache und in jüdischem Geiste. Man liest in der Bibel, Psalmen, das Buch Esther. Man liest Satz für Satz, der Lehrer erklärt und erläutert aus Midrasch und Talmund und plötzlich ist es nicht das Klagelied der Trauernden an den Gewässern des Babels, das Lied vom eigenen Leid liest der stammelnde Mund, von der Trauer unseres Exils, das in seiner unnachahmlichen Form für Generationen unseres Volkes zur Stimme ihres Schmerzes wurde bis auf den heutigen Tag. Von der Schmach der Galuth, von den Ländern der Diasspora, von der Verzweiflung und Hoffnung und der Rückkehr nach Zion singen die Psalmen und ein paar Worte Grünbergs genügen, um die Aktualität der jahrtausendealten Worte empfinden zu lassen. Die köstliche Satirik des Buches Esther läßt Grünberg durch seine Worte empfinden und der Leser sieht auf einmal sonnenklar den Sinn dieses Buches, die Gegenüberstellung von Judentum und Unjüdischem, die bis ins kleinste Detail nichts von ihrer Richtigkeit und Zeitgemäßheit eingebüßt hat.

Ich kann nicht im Einzelnen auf die Stunden Grünbergs eingehen und von seinem Hebräischunterricht erzählen, der seinen Schülern ungeheuer viel bietet. Aber auf eines möchte ich doch hinweisen: wir haben nicht viel Gelegenheiten in das wahre Judentum einzudringen Hier bietet sich eine Gelegenheit von der ich wünschen würde, daß recht viele sie nutzen würden, um den Anschluß wieder zu finden an den Geist, der Generationen unserer Väter beseelt hat, der das einzige wirkliche Gut ist, das uns gegeben ist und das wir Irrenden verloren haben.

Denn um den Geist, den Sinn des Judentums geht es hier, zu erfassen das Wesen unseres Volkstums, das gekenntzeichnet ist gegenüber den anderen nach den Worten des Psalms 120: „Zu lange wohnte meine Seele bei dem Friedenshasser. Ich bin Friede; doch ob ich rede, sie sind für Streit“. Wer empfindet nicht die Herrlichkeit dieser Lehre in der Zeit des Chauvinismus und Imperalismus, in der Zeit da die Völker und Klassen einander in Terror und Diktatur ablösen!

Diese Lehre ganz wieder zu besitzen, ist unser Ziel. Man verwechsle dieses nicht mit Orthodoxie; mit Frömmigkeit oder Religion im landlaufigen Sinn hat dieses nichts gemein. Was mir vorschwebt, ist das ganze volle Aufgehen in jüdischer Kultur und jüdischem Geist, das, was man vielleicht schlecht, die Identifizierung von Mensch und Juden genannt hat. Ein Weg zu diesem Ziel ist die hebräische Sprache, sie wird uns den Zusammenhang auch mit Palästina geben. Aber sie ist nicht alles. Was in dieser Sprache Jahrtausende geschaffen und gedacht haben, muß unser werden, wir müssen als Glied dort an der Kette ansetzen, wo sie die Emanzipation zerissen hat. Erst dann kann unserer armen Seele Ruhe werden, erst dann werden wir feine, zivilisirete Westjuden die seelische Stärke, die geistige Geschlossenheit erringen, die heute der elendste Ostjude uns voraus hat. „Erfassen muß man den Geist, wissen muß man, was das Judentum ist, sonst kann man dafür nicht leiden“ meint irgendwo Achad Haam.

Dank gebührt Abraham Grünberg, daß er uns hilft in diesen Geist einzudringen.

A. Teena.

**Juden**
**gedenket b. allen Anlässen überall**
**Euerer Invaliden.**
**Es kann Ihnen leicht geholfen werden, wenn jeder sein möglichstes beiträgt. Spenden nehmen alle Kultusgemeinden, die Redaktion der „Selbstwehr“ und der „Verein jüdischer Kriegsinvaliden Böhm., Sitz Teplitz-Schönau“ entgegen.**

lich ist, aber wir müssen dessen eingedenk sein, daß sich keiner dieser Zweckfonds mit dem allgemein nationalen, dauernden und kolonisatorischen Charakter des Jüdischen Nationalfonds vergleichen kann. Wir müssen auch im Auge behalten, welcher enormen Mittel der Landfond bedarf.

Um einen Begriff von den Kapitalien zu bekommen, die der Jüdische Nationalfond aufbringen muß, wollen wir uns auf die Landwirtschaft beschränken und die Berechnungen von Agronom Jakob Oettinger zugrunde legen, in seinem bekannten Werk über „Methoden und Kapitalbedarf jüdischer Kolonisation in Palästina“. Wir nehmen dabei eine doppelt so große Zahl von Kolonisten und Arbeiterschaften als der geschätzte Verfasser an. Stellen wir uns also die Aufgabe, 200.000 derartiger Betriebe ins Leben zu rufen. Das bedeutet eine landwirtschaftlich tätige Bevölkerung von einer Million Seelen, vergrößert um etwa eine weitere Million von Landarbeitern, Handwerkern, Angehörige freier Berufe usw., insgesamt eine ländliche Bevölkerung von 2 Millionen Juden. Die Verteilung der 200.000 Wirtschaftsbetriebe ist wie folgt denkbar:

1. 30.000 Betriebe mit vorwiegendem Getreidebau zu je 20 ha, zus. 600.00 ha.

2. 40.000 Betriebe mit intensiv. Viehwirtschaft zu je 10 ha, zus. 400.000 ha.

3. 30.000 Betriebe mit unbewässerten Pflanzungen zu je 7½ ha, zus. 225.000 ha.

4. 20.000 Betriebe mit bewässerten Pflanzungen zu je 4 ha, zus. 80.000 ha.

5. 20.000 Betriebe mit bewässertem Gemüsebau zu je 2 ha, zus. 40.000 ha.

6. 60.000 Arbeiterheimstätten (40.000 zu je ½ ha und 20.000 zu je 2 ha) zus. 60.000 ha.

Oettinger nimmt die Bodenpreise wie vor dem Kriege an: 1 Dunam (1/10 ha) nicht bewässerbaren Bodens 50—75 Frs., 1 Dunam bewässerbaren Bodens 150 Frs. Wir kommen zu dem Ergebnis, daß die 1,400.000 ha (oder 15 Millionen Dunam) etwa eine Milliarde Francs (genauer 950 Millionen) kosten müßten, einschließlich zum Teil die nötigen Bodenameliorationen und die Landreserve für die Kolonien. Rechnet man die Aufwendungen für Aufforstung und die Errichtung von Arbeiterhäusern hinzu, gelangt man zu einem Kapital von nahezu 1300 Millionen Francs.

Es wird mit dem Hinweis auf die Höhe des Bodenkapitals oft eingewendet, daß der Nationalfond allein diese großen Landstrecken nicht erwerben könne und daß darum auch bei der Landnahme dem privaten Unternehmerkapital hinreichender Spielraum zugestanden werden müßte. Wir wollen nicht an dieser Stelle die Frage prinzipiell erörtern, welcher Teil des Palästinabodens Eigentum des Nationalfonds werden müßte, um die nationale Landpolitik zu sichern, und welches Maß der freien Betätigung der Privatinitiative gewährt werden könnte. Die Streitfrage der privaten und nationalen Initiative wollen wir hier nicht behandeln. Wir gehen von rein praktischen Erwägungen aus und machen folgende Annahme: Alle „trockenen“ und „bewässerten“ Pflanzer, d. h. die kapitalintensiven Wirtschaftstypen, bei welchen das Eigenkapital ziemlich hoch (nach Oettinger 15.000 bzw. 21.000 Frs.) und das Bodenkapital relativ gering ist (4—6000 Frs.) lassen sich auf eigenem Boden nieder, d. h. 300.000 ha für diese 50.000 Pflanzer werden durch Landgesellschaften erworben und bleiben Privateigentum. Auf Nationalfondsboden siedeln sich die Getreidebauern, Viehzüchter, Gemüsebauern und Landarbeiter an, also Elemente, deren Wirtschaften auf eigener Arbeit beruhen und deren Eigenkapital 3—5000 Frs. oder auch nur wenige Hundert Francs (Landarbeiter) nicht überschreitet. Für diese 150.000 Ansiedler muß der J. N. F. 1,100.000 ha bereitstellen, die einen Aufwand von 700 Millionen Francs erfordern. Mit anderen Worten, bei einer derartigen „Einflußsphären-Verteilung“ zwischen nationaler und privater Initiative muß der Nationalfond 80% der landwirtschaftlich bebauten Fläche besitzen und 75% des gesamten Bodenkapitals aufbringen. Mit den Investitionen für Aufforstung und Arbeiterhäuserbau (aus den Mitteln der Baumspende und des Arbeiterheimstättenfonds des J. N. F. kommen wir zu einem Kapitalbedarf von 1000 Millionen Francs*) Dabei ist die Beteiligung des J. N. F. an der städtischen Kolonisation nicht berücksichtigt, die sicherlich eines nationalen Reglers nicht entbehren kann. Es ist darum nicht zuviel gesagt, wenn im Manifest der Verwaltung des Jüdischen Nationalfonds an die Juden aller Länder die Ueberzeugung ausgedrückt ist, daß der Nationalfond Hunderte von Millionen braucht, um seine historische Sendung zu erfüllen.

Die Schlußfolgerung liegt auf der Hand. Wollen wir in der Tat unsere Landfrage in Palästina im nationalen Sinne lösen, sowie im Einklang mit den Interessen unserer breiten arbeitenden Schichten, dann müssen wir alle Schwierigkeiten auf dem Wege des Jüdischen Nationalfonds beseitigen und alle Opferbereitschaft der jüdischen Gesellschaft für Erez-Israel auf ihn konzentrieren. Der Apparat des J. N. F. muß in ganz anderem Maßstabe ausgebaut werden, wie bisher. Die Jahreseinnahme von 2 bis 3 Millionen Francs ist ein erfreulicher Beweis der Volkssympathien, sie steht aber in keinem Verhältnis zu den Aufgaben unseres Landfonds. Zehn Millionen sind das notwendige und mögliche Minimum in der nächsten Zeit. Und dann hoffen wir, daß sich noch Männer wie Baron Hirsch finden werden, die den Prozeß der Geulath Haarez (der Erlösung des Bodens) beschleunigen, indem sie dem nationalen Landfond wahrhaft große Mittel zur Verfügung stellen.

*) Damit soll keineswegs gesagt werden, daß die angeführte „Einfluß-Sphären-Verteilung“ zweckmäßig oder gar erwünscht wäre. Im Gegenteil, die angestellte Berechnung beweist, wie wenig durch eine derartige Konzession an die „Privatinitiative“ gewonnen wird, — ein Kapitalersparnis von kaum 25%. Indes sind im Prinzip und in der Praxis die Gefahren des Privateigentums besonders groß gerade bei Pflanzungsboden. Hier ist die Neigung zu wohlfeiler, nichtjüdischer Lohnarbeit und zu Spekulationen mit den recht rentablen Wirtschaften am stärksten. Der Nationalfond hat aus diesen und anderen Gründen keinen Anlaß, den für Pflanzungen geeigneten Grund und Boden aus seinem Wirkungsbereich auszuschalten.

## Jüdisch.-Palästin. Reise- und Transportgesellschaft m. b. H.

Zur Ergänzung der von den Palästinaämtern der zionistischen Weltorganisation zu leistenden Arbeit, wurde eben eine Jüdisch-palästinensische Reise- und Transportgesellschaft gegründet, die es sich zur Aufgabe stellt, den organisierten Speditions- und Reisedienst für die jüdischen Auswanderer und deren Güter, von allen Ländern nach Palästina zu versehen. Das Unternehmen, das als G. m. b. H. über Initiative des Gg. J. Brings (Graz) ins Leben gerufen wurde, hat vorderhand seinen Sitz in Wien aufgeschlagen, plant jedoch bereits für die nächste Zeit die Errichtung von Organisationsstellen in den Hauptorten der Emigration, wie Lodz, Warschau, Kiew, Krakau und Lemberg, in den Umschlagestellen Triest, Odessa und Fiume und in den Ausschiffungshafen Haifa und Jaffa (Palästina). Hiedurch soll die klaglose Beförderung von Personen und Gütern vom Ausgangspunkt der Wanderung, bis zum Bestimmungsort in Palästina von einem im zionistischen Geiste geleiteten und von der zionistischen Organisation kontrollierten Unternehmer gewährleistet werden. Der Organisationsdienst der neuen Gesellschaft, die sich auch die Förderung des Touristenverkehrs nach Palästina zur Aufgabe stellt, soll späterhin vorbehaltlich der Zustimmung der zionistischen Zentrale in London um die ganze Welt ausgedehnt werden. Für die ersten Organisationsarbeiten ist ein Kapital von K 1,000.000.— vorgesehen. Ein Teil dieses Betrages wurde bereits in den ersten Tagen nach der Subskriptionseröffnung gezeichnet. Auskünfte jeder Art und Subskriptionsanmeldungen Jüdisch-Palästinensische Reise- und Transportgesellschaft m. b. H., derzeitiger Hauptsitz Wien II., Praterstr. 9/I.

## Mitteilungen des Palästinaamtes.

### Prag II., Růžová ulice 24, 3. Stock.

Die Siedlungsgenossenschaft „Awodah“, die sich kürzlich in Prag konstituiert hat, benötigt zu ihrem Ausbau den Anschluß einer Anzahl von Familien und Einzelpersonen.

Für diejenigen, denen Ziel und Aufgabe der „Awodah“ noch nicht bekannt sind, sei in folgendem in Kürze ihr Plan mitgeteilt: Der Kreis der „Awodah“ ist entschlossen, nur durch eigener Hände Arbeit unter vollständiger wirtschaftlicher und sozialer Gleichstellung seiner Mitglieder den ihm zur Besiedlung zugewiesenen Boden zu bearbeiten. Schritte zur Erwerbung desselben sind bereits eingeleitet. Der erforderliche Boden soll vom N. F. in Erbpacht überlassen werden, trotzdem ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch immer ein hohes Kapital für den Aufbau der Siedlung erforderlich. Aus diesem Grunde hat die Genossenschaft die Anteilscheine in der Höhe von K 15.000.— pro Person (d. i. 60.000 pro Familie, gedacht als wirkliche Familie oder Wirtschaftsfamilie zu 4 einzelstehenden Personen) angesetzt. Um Mitgliedern, welche nicht das nötige Kapital besitzen, jedoch sonst durch ihre Gesinnung und Fähigkeit für die S. G. wertvoll sind, heranziehen zu können, hat die S. G. als einer ihrer Grundprinzipien die gegenseitige Hilfe aufgestellt und hofft, daß außerdem ein Großteil des Kapitals im Wege der Kreditnahme zu erlangen ist. Jedenfalls ist Mangel an Kapital bei sonst entsprechender Eignung in psychischer und physischer Hinsicht bei Anerkennung der Grundprinzipien der S. G. kein Hindernis für den Anschluß.

Der größere Teil unserer Mitglieder ist bereits landwirtschaftlich tätig. Jedoch werden außerdem Handwerker, vor allem: Schmiede, Wagner, Sattler, Tischler, Bauhandwerker ꝛc. gebraucht.

Es ergeht daher an alle diejenigen, welche ernstes Interesse für den Anschluß an diese Genossenschaft haben, die dringende Aufforderung, dies dem Palästina-Amte, Prag II., Ružová 24 (unter Chiffre „Awodah“) bekannt zu geben, worauf ihnen nähere Informationen zugehen.

Interessenten, welche anläßlich des Parteitages in Prag sein werden, wollen sich beim Palästina-Amte (Herrn Aelx. Feig) melden.

# Lokale Chronik.

**Tätigkeitsbericht der Vereinigung Jüdischer Akademikerinnen, Prag.**

Die Vereinigung Jüdischer Akademikerinnen (Via), die zu Beginn dieses Jahres begründet wurde, hat in kurzer Zeit alle jüdischen Studentinnen zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen. Bereits im Wintersemester wurden zwei Seminarien (Neweklus „Hebräisch“; Scheuer „Geschichte des Zionismus“) abgehalten, die von sämtlichen Mitgliedern besucht wurden. Auch im Sommersemester wurden die Kurse fortgesetzt. An Referaten wurden in letzter Zeit erstattet med. Neweklus „Märchen der Bibel“, phil. Scheuer „Moderne Bibelforschung“, med. Deutsch „Unsere Wahlarbeit“ u. a.; ferner wurden in letzter Zeit zwei Diskussionsabende mit Gästen veranstaltet. Von der jüdischen Sozialistenpartei, Poale-Zion, sprachen bei uns die Herren Prof. Pollak und Prof. Kohn. Von dem Verein „Jüdische Aktion“ referierte bei uns Herr phil. Rosen. — In der letzten Plenarversammlung wurde beschlossen, im Herbst drei Seminarien 1. Hebräisch, 2. Jüdische Geschichte, 3. Zionistische Literatur, nebst zwei Teilkursen „Bubers Schriften“, „Ostjüdische Literatur“ abzuhalten. — Als Ferialausschuß wurden gewählt: MUC. Lilli Weil, med. Rosenkranz, med. Neweklus. Zuschriften sind zu richten an: MUC. Lilli Weil, Niklasstraße 18.

Das Leichenbegängnis des Herrn Arnold Rubin fand Sonntag, den 20. Juli unter ungemein zahlreicher Beteiligung statt. Nach warmen Nachrufen, die Prof. Dr. Deutsch und Rabbiner Knöpfelmacher dem Verstorbenen widmeten, wurde unter Chorgesängen und den von Herrn Max Lustig in inniger Weise vorgetragenen Sterbegebeten der Sarg zu Grabe getragen.

## Die erste jüdische Lehrertagung.

Am 29. Juni fand in Olmütz die erste Tagung der jüdischen Volks-, Bürger- und Mittelschullehrer des tschechoslowakischen Staates statt, die eine rege Beteiligung aufwies und einen würdevollen Verlauf nahm.

Herr Prof. Engel aus Prag eröffnete die Tagung, wies auf die politisch wirtschaftliche und national-kulturelle Bedeutung der jüdischen Schule für unsere Gemeinschaft hin und stellte die Förderung und Unterstützung der jüdischen Schule von Seiten der Regierung in Aussicht. Nach den üblichen Begrüßungen erhielt Herr Direktor Kraus das Wort zu einem Referate über die Volks- und Bürgerschule. Der Referent führte aus: Der Besuch der allgemeinen Schulen, deren äußerer und innerer Habitus, Lesebücher tendenziöser Geschichtsunterricht von christlich-deutschem, beziehungsweise tschechischem Geiste getränkt und getragen sind, zieht eine Aushöhlung unseres religiös völkischen Daseins nach sich, welche Aushöhlung infolge Entjudung des Elternhauses und des Milieus unsere Existenz als Eigenart in Frage stellt. Er fordert in seinem vorzüglichen Referate die Schaffung der jüdischen Schule, der neben Vermittlung von allgemeinem Wissen die Aufgabe zufällt, das jüdische Kind gegen die auflösenden Einflüsse des Fremden Milieus zu wappnen.

Der Unterricht in der jüdischen Schule muß daher Gesinnungsunterricht sein und soll auf der Konzentrationsmethode basieren, und demgemäß wird das Judentum den Ausgangs- und Mittelpunkt aller Unterrichtsgegenstände zu bilden haben.

Der Referent verlangt außerdem die Schaffung eines jüdischen Milieus in der jüdischen Schule und fordert zu diesem Zwecke hebräische Aufschriften, sinnreiche Zitate und Bilder hervorragender Juden im Schulgebäude anzubringen und mittätiges Feiern der jüdischen Feste seitens der Schüler z. B. durch eigenhändige Aufstellung der Sukka und Schmückung derselben. Das Referat und die daran geknüpften gehaltvollen Thesen wurden sehr beifällig aufgenommen. Den Gipfelpunkt erreichte die Tagung als Herr Dr. Grünfeld über den Unterricht der jüdischen Geschichte an den zu gründenden jüdischen Schulen referierte. Er verwarf den gegenwärtigen Geschichtsunterricht, da er einerseits bloß eine Leidenschronik beinhalte, andererseits einen apologetischen Charakter trägt, was der Psyche des jüdischen Kindes zum Unheile gereicht und verlangte anstatt dessen einen Geschichtsunterricht, der die jüdische Jugend mit den Schöpfungen der jüdischen Geistesheroen, womöglich im Original, vertraut mache. In einer tiefschürfenden Weise und mit einer faszinierenden Beredsamkeit entwarf der Referent ein Bild der jüdischen Geschichte von ihren Anfängen bis zur Gegenwart.

Den Tiefpunkt der Tagung stellte das Referat über den Hebräischunterricht an den Volks- und Bürgerschulen dar. Der diesbezügliche Referent sprach von dem auf dem Sterbeetat sich befindlichen Cheder im Osten als einzige Institution und berichtete mit keinem Sterbenswörtchen von der Blüte des modernen hebräischen Schulwerkes des Cheder metukan im Osten und ihren Lehrmethoden und Behelfen. Es hat den Anschein erweckt, daß der Referent seine Kenntnis des Ostjudentums noch immer aus Franzos und nicht aus den jüdischen Zeitschriften des Westens schöpft. Es wurde noch ein Referat über die Einheitsschule gehalten, wonach die von dem Referenten unterbreiteten Thesen zur Beratung und endgültigen Formulierung Sektionen übertragen wurden, deren Beschlüsse vom Plenum nach kurzer Debatte und kleinen Abänderungen angenommen worden sind. Mit dem Wunsche der ersten Lehrertagung in Kürze eine zweite in Preßburg folgen zu lassen, schloß Herr Dr. Engel die Tagung.

Der erste Lehrertag konnte infolge eintägiger Beratungsdauer nur allgemeine Richtlinien aufstellen, der zweiten bleibt es vorbehalten über das jüdische Erziehungsproblem und deren Lehrmethoden und Bücher eingehender und gründlicher zu beraten und es wird eine Hauptaufgabe der folgenden Tagung sein, dem Hebräischunterricht größere Aufmerksamkeit zu schenken und gediegene Referenten fürs Hebräische zu bestellen.

## Aus den Gemeinden.

**Cechtitz.** Am 20. d. M. verlobte sich Frl. Steffi Kraus, Tochter des Herrn Josef Kraus und der Frau Paula geb. Fischer aus Jungbunzlau, mit Herrn Alois Böhm, Sohn des Herrn Böhm aus Tabor.

**Dux.** Anläßlich der Wiederkehr des fünfzehnten Todestages „Theodor Herzls veranstaltete der jüdische Volksverein „Zion" eine Herzlfeier, bei der Herr Ing. Löwenstein die Festrede hielt. Derselben schloß sich eine Vorlesung des Frl. Löwith aus dem Buche Ezechiel an, welche sie mit viel Verständnis vortrug. Herr Dr. Sommer las Gedichte vor und zeichnete sich als feinsinniger Interpret aus. Die Feier wurde mit einem Aufruf zur Oelbaumsammlung geschlossen.

קרן קימת לישראל

### Jüdischer Nationalfond.

**Zentralstelle im tschechoslowakischen Staate.**

Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581

Telefon Nr. 9546.

**Der Jüdische Nationalfond bezweckt, den Grund und Boden in Palästina als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes zu erwerben.**

## Juden!

Am 20. Tamus jährte sich der Tag, an dem Theodor Herzl starb, bevor die Früchte seines Wirkens gereift waren. Er ahnte die heutige Zeit, schaute sie in seinem „Altneuland", kämpfte für sie mit seiner ganzen Seele und brach unter der Wucht der Bürde zusammen, die er freiwillig auf sich genommen.

Seinen Körper deckt ein einfaches Grab, aber sein Geist und seine Seele leben fort, wirken in uns; seine Idee erstrahlt bis in den dunkelsten Winkel der jüdischen Galuth und läßt in uns die Freiheit unseres Volkes nie ersterben.

Was er ersehnt, ist heute Wirklichkeit.

Das jüdische Volk schickt sich an, seine alte Heimat neu zu bauen.

An uns ist es, unseren großen Toten zu ehren.

Ein Wald, auf seinen Namen gepflanzt, soll im Lande unserer Väter zu seinem ewigen Andenken erstehen und Enkeln und Urenkeln künden, wie das jüdische Volk die Vorkämpfer seiner Freiheit ehrt.

Juden! Erfüllet euere Pflicht, feiert das Andenken Theodor Herzls! Jeder Jude zeichne mindestens einen Baum.

Prag, Tamus 5679.

Jüdischer Nationalfond
Zentralstelle im tschechoslowakischen Staate.

**Die anläßlich der Herzlgedenkfeiern durchgeführte Sammlung für den Herzlwald muß spätestens am 31. d. M. verrechnet und abgeführt sein.**

Telegrammblankette deutsch und tschechisch, auch eine große Anzahl N. F.-Marken: Tschlenowmarken zu K 1.— per Stück, Zionsmarken zu 10 Heller per Stück, Herzlmarkenhefte zu K 2.—, Landschaftsmarkenhefte zu K 1.50, Porträtmarkenhefte zu K 1.50, Klagemauermarkenhefte zu K 1.50 sind eingetroffen und ersuchen wir die Bestellungen sofort an unsere Adresse Ružová 24/III zu richten.

### An sämtliche Vertrauensmänner und N.F.-Kommissäre!

**Gelegentlich des nächsten am 27. Juli d. J. in Prag stattfindenden „Zionistischen Parteitages" für die Tschechoslowakei findet eine offene Aussprache sämtlicher gelegentlich des Parteitages anwesenden Vertrauensmänner und N. F.-Kommissäre in den Büroräumlichkeiten des J. N. F. Ružová 24, statt. Beginn 3 Uhr nachmittags. Die in Prag anwesenden Gg. und N. F.-Kommissäre wreden ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen.**

Diejenigen N. F.-Kommissäre und Vertrauensmänner des Jüd. National-Fonds, welche an den Besprechungen am Samstag, 3 Uhr nachmittags nicht teilnehmen können, werden gebeten, sich Montag, den 28. d. M. 9 Uhr vormittags zu einer Konferenz in unsere Bureaus Ružová 24 einzufinden.

Wir verweisen auf die in der heutigen Nummer veröffentlichte Halbjahresstatistik des böhmischen Distriktes und empfehlen diese unseren sämtlichen N. F.-Kommissären und Vertrauensmännern zum Studium. Nicht aus dem Betrage des Gesamteinganges in einem Orte, sondern aus der Kopfquote ist ersichtlich, in welchen Orten eifrig gearbeitet wurde und in welchem Orte die Judenschaft ihre Pflicht gegenüber dem J. N. F. erfüllt hat.

**An erster Stelle erwähnen wir rühmend Dobris und Aussig, wo die Kopfquote für das abgelaufene Halbjahr K 8.83.— bzw. K 8.41 beträgt. Dann folgt Trautenau mit K 7.89 und Postelberg mit K 7.01. Ein schlechtes Ergebnis zeitigten ungeachtet ihrer großen Judenzahl Budweis, Kolin, Pilsen, Reichenberg, Saaz und Teplitz. Wir hoffen, daß diese und die übrigen zurückgebliebenen Orte das Versäumte im 2. Halbjahr nachholen werden.**

## Statistik der N.-F.-Eingänge für das erste Halbjahr 1919 in Böhmen.

| Ort | K | h | Anzahl der Juden | Jährlich pro Kopf |
|---|---|---|---|---|
| Prag | 32.417 | 90 | 30.000 | 1.08 |
| Aussig | 10.978 | 90 | 1.200 | 8.41 |
| Trautenau | 7.105 | 20 | 900 | 7.89 |
| Karlsbad | 5.345 | 19 | 1.600 | 3.34 |
| Teplitz-Schönau | 5.076 | 93 | 4.300 | 1.18 |
| Brüx | 4.974 | 61 | 1.850 | 2.69 |
| Pilsen | 4.943 | 09 | 3 670 | 1.34 |
| Komotau | 4.655 | 75 | 900 | 5.17 |
| Gablonz | 3.595 | 21 | 1.000 | 3.95 |
| Nachod | 3.499 | 07 | 950 | 3.68 |
| Leitmeritz | 3.473 | — | 600 | 5.78 |
| Přibram | 2.556 | 57 | 620 | 4.12 |
| Reichenberg | 2.089 | 70 | 1,500 | 1.39 |
| Saaz | 2.075 | 83 | 1.300 | 1.59 |
| Postelberg | 1.655 | 13 | 510 | 3.24 |
| Bodenbach | 1.753 | 70 | 250 | 7.01 |
| Dobřis | 1.324 | 12 | 150 | 8.83 |
| Budweis | 1.306 | 99 | 2.000 | 0.65 |
| Eger | 1.218 | 26 | 600 | 2.03 |
| Mies | 1.122 | 19 | 700 | 1.60 |
| Pardubitz | 846 | 20 | 700 | 1.21 |
| Klattau | 841 | — | 700 | 1.20 |
| Kolin | 717 | 46 | 1.000 | 0.71 |
| B.-Leipa | 710 | — | 500 | 1.42 |
| Beneschau | 683 | 40 | 600 | 1.14 |
| Zwickau | 492 | — | 100 | 4.92 |
| Horažďowitz | 414 | — | 200 | 2.07 |
| Neuern | 392 | — | 500 | 0.78 |
| Hohenmauth | 330 | — | 80 | 4.12 |
| Bischofteinitz | 300 | — | 100 | 3.— |
| Luže | 289 | 56 | 230 | 1.26 |
| Kuttenberg | 275 | — | 290 | 0.95 |
| Kaaden | 265 | — | 217 | 1.22 |
| Raudnitz | 250 | — | 400 | 0.62 |
| Turn-Teplitz | 220 | — | — | — |
| Daschitz | 190 | — | — | — |
| Dux | 179 | — | 60 | 2.98 |
| Kralup | 170 | — | 170 | 1.— |
| Ronsperg | 210 | — | 90 | 2.33 |
| Krumau | 146 | 53 | 220 | 0.66 |
| Melnik | 140 | — | 300 | 0.47 |
| Warnsdorf | 132 | 03 | 100 | 1.32 |
| Nimburg | 127 | — | 380 | 0.33 |
| Neuhaus | 108 | — | 380 | 0.28 |
| Amschelberg | 100 | — | 50 | 2.— |
| Bilin | 100 | — | 200 | 0.50 |
| Bleistadt | 100 | — | — | — |
| Podersam | 100 | — | 500 | 0.20 |
| Wolin | 85 | — | 125 | 0.68 |
| Blatna | 80 | — | 54 | 1.48 |
| Lysice | 70 | — | 20 | 3.50 |
| Landskron | 68 | 45 | 100 | 0.68 |
| Pakoměřic | 61 | — | 20 | 3.05 |
| Winterberg | 60 | 64 | 130 | 0.46 |
| Plan | 60 | — | — | — |
| Liebesnitz | 50 | — | 20 | 2.50 |
| Koukim | 50 | — | 200 | 0.25 |
| Diverse | 2.253 | 63 | 21.664 | 0.10 |
| Zusammen . . . | 112.734 | 24 | 85.000 | 1.327 |

**Eingang vom 15. bis 21. Juli 1919.**

Allgemeine Spenden.

Aussig: Gustav Pick 1.40
Gesammelt durch Dr. B. Berka, Reichenberg, anl. der Hochzeit Josef Treulich—Sofie Popper in Aussig am 6./7. 1919: Eduard Schick, Holitz 40.—, Olga Schick, Holitz 10.—, Emil Treulich, Radnitz 20.—, Adolf Treulich, Radnitz 20.—, Moritz Popper, Aussig 20.—, Klotilde Popper 10.—, Klara Popper 10.—, Dr. Berthold Berka, Reichenberg 10.—, Emil Reiser, Saaz 10.—, Max Weishut, Komotau 10.—, Semi Gabel, Teplitz 10.—, Julius Treulich, Teplitz 6.—, Adele Popper Tussig 3.—, Leo Popper 2.—, zus. 181.—
Beneschau: Gesammelt durch Frau Paula Agular und dortigen Damen 600.—
Brüx: E. St. 1.—
Gablonz: Thoraspende Salomon Löbl 5.—
Karlsbad: Emma Schack statt Jahrzeitlicht 10.—
Kolin: Paul Wodička gratuliert Oskar Busch zur Verlobung 5.—, gratuliert Zdenko Oplatka zur Vermählung 5.—, zus. 10.—
Prag: Gesammelt durch Josef Wiesner bei Hochzeit Kohn—Epstein am 6./7. im Hotel Bristol 71.—
Sammlung anl. Herzlfeier 67.20
Robert Vogl 2.—
Siegfried Wallerstein 5.—
Kartenpartie Kaffee Central 14.40, Eisenstein Restkarte 1.—, zus. 15.40

Přibram: Adele Edelstein dankt Lt. Franz Edelstein 7.—
Reichenberg: Sammlung Ausschußsitzung 30./6. 8.60
Tachau: Dr. M. Wohl 15.—
Teplitz-Schönau: Sitzung 8./7. 12.40

Zusammen K 1012.—

### Goldenes Buch.

Brüx: Durch N. F.-Kom. Alex Reinhalt: Ing. Emerich Hofmann und Frau danken allen Freunden und Gg. für die Glückwünsche zur Vermählung 50.—, und danken Dr. Güng, Prag und Dr. Paul Kohn für erwiesene Gefälligkeit 50.—, (Beides Eintragung Jüdischer Turnverein „Makkabi" Prag) 100.—
Gustav Wilder 2.—
Sammlung bei Barmizwah Fam. Max Löwy 36.—
(Bisher à Konto 803.70, hievon K 400.— Eintragung auf N. MUDr. Leopold Kohn und K 400.— Eintragung Alex. Reinhalt, verbleiben Rest 3.70 à Konto neue Eintragung)
Otto Kohn gratuliert Olga Jungmann—Dr. Fritz Lederer, Aussig, zur Verlobung 5.—, Zeiner Spende 2.—, Fam. Rudolf Bandler anl. Barmizwah ihres Sohnes 50.—, Fam. Glaser und Baum anl. 70. Geburtstages ihrer l. Mutter Karoline Baum, Brüx 50.—, MUDr. Leopold Kohn, gratuliert Fam. Max Löwy zur Barmizwah ihres Sohnes 5.—, MUDr. Leopold Kohn gratuliert Familie Rudolf Bandler zur Barmizwah ihres Sohnes 5.— (Eintragung vorbehalten) 117.—
Karlsbad: Durch N. F.-Kom. Hugo Löwenstein: 7. Ausweis Vereinszeichnung 127.— hievon K 60.— vom Herrn Hellmann, Fabrikant aus Wien 127.—
Prag: Blumenerlös am Schewuothfeste, Eintragung Jüdischer Frauenverein 50.—
Lese- und Redehallehalle jüdischer Hochschüler: Gesammelt durch „Ruchele", Eintragung vorbehalten 100.—
Schlan: Ing. Oskar Ekstein gratuliert den l. Bb. Bb. Dr. Beck und Drr. Seligmann zur Wahl in die Kultusgemeindevertretung 10.—
Ing. Josef Liebling 5.—

Zusammen K 547.—

### Selbstbesteuerung.

Brüx: Durch N. F.-Kom. Alex. Rinhalt: pro Juni: Jüd.-nat. Quartaner 7.24, Erna Weinberger 2.—, zus. 9.24
Pro Juli: Otto Kohn 6.—, Paul Ullmann 3.—, Alex. Reinhalt 3.—, Richard Neumann 3.—, JUC. Richard Pasch 2.—, Hans Stadler 1.—, Else Bergmann 1.—, Irma Bergmann 1.—, Else Wilder 2.—, Hans Löwy 3.—, Trude Mahrer 1.—, Ing. Emerich Hofmann 8.40, Max Löwy 5.—, Julius Bermann 5.—, Elly Kohn 2.—, Ella Sommer 2.—, Robert Heller 2.—, MUDr. Josef Löwy 3.—, Grete Taussig 1.—, Arthur Kohn, Graben 1.—, Elsa Kohn, Graben 1.—, Erwin Kohn, Sterngasse 2.—, Ada Stern 1.—, Ossi Stern 2.—, med. Hans Heller 2.—, med. Erwin Heller 2.—, Ernst Bondy 3.—, Karl Heller 3.—, Robert Fischer 1.—, MUDr. Leopold Kohn 6.—, Franz Pasch 2.—, Josef Löwy, Bahnhofstraße 3.—, Erna Weinberger 2.—, zus. 85.40
Pro August MUDr. Leopold Kohn 6.—
Karlsbad: Durch N. F.-Kom. Hugo Löwenstein: Hugo Löwenstein, Juni—Dezember 7.—, Max Löwenstein, Salomon Hirsch, Paul Löbl je 1.—, pro Juli, Jenny Steiner 2.—, zus. 12.—
Komotau: Durch N. F. Kom. Leopold Schiller: Dr. Emanuel Seligmann 4.—, Willi Konirsch 4.—, Fritz Konirsch 4.—, Anna Hirsch 6.—, Hedwig Pick 4.—, Grell Kohn 4.—, Jakob Kohn jun. 2.—, Otto König 2.—, Leopold Schiller 4.—, zus. 34.—
Durch Friedrich Kohn: Gymnasium und Blau-Weiß 28.—
Luže: Dr. Karl Alter, ganzjährig 120.—
Prag: Ignaz Silberstern 20.—
Durch Frl. Trude Weil: Gertrud Sabat 2.—, Fritzi Scheuer 6.—, Lilly Weil 5.—, Dr. Toni Gellner 5.—, Sarah Rosenkranz 2.—, Illa Deutsch 4.—, Trude Newekluf 6.—, Mirjam Scheuer 6.—, Trude Weil 5.—, vierteljährig 41.—
Hede Stadler, Juli 10.—
Ernst Freud, Michle, Juli, August, September 30.—
Otto Brod, Juli 20.—
Mittelschüler und Schülerinnen im Jugendheim 12.50
Podersam: Robert Ullmann 16.—
Pilsen: Sofie Hahn, Juni, Juli 2.—
Brnany: R. Taussig, zweites Halbjahr 20.—
Durch Salo Goldberg: Gymnasium und Lyzeum 26.—

Zusammen K 492.14

### Dunamspende.

Mähr.-Schönberg: Familie Weißbarth zum Andenken an Herrn Philipp Weißbarth 1 Dunam 50.—

### Sammelbüchsen.

Brüx: Durch N. F.-Kom Alex. Reinhalt: II. Quartal 1. Rate: Rudolf Basch 5,40, Max Berner 4.10, Rosi Black 3.—, Siegmund Ertl 1.06, Fanny Heller, Drogerie 2.—, Jakob Hellers Witwe 82 h, Rudolf Heller 2.—, JUC. Richard Pasch 4.85, Karl Pick 2.—, Erna Weinberger 4.—, Oskar Arie 1.03, Gisa Löbl 1.05, Alex. Reinhalt 6.68, A. Weil 3.—, Ludwig Schwarz 6.32, Eduard Kohn, Oberleutensdorf 8.60, Siegfried Herschmann, Oberleutensdorf 3.—, Karl Ritter, Oberleutensdorf 2.—, Ernst Ritter, Oberleutensddorf 1.—, Rudolf Langweil, Oberleutensdorf 3.—, Emil Heller, Oberleutensdorf —.56, Emanuel Brill, Oberleutensdorf 1.—, Richard Neumann 21.80, Jüdischer Wanderbund Blau-Weiß 7.—, Gustav Wilder 5.—, Siegfried Popper 1.—, Karl Fleischer 2.—, JUDr. Richard Kann 1.—, Rudolf Kohn jun. 2. Platz 2.—, MUDr. Leopold Kohn 2.70, Else Wimmer, Weitengasse 2.—, Sofie Fischer 22.72, med. Otto Engländer 4.98, Ottilie Kohn-Robitschek 15.33, Ignaz Kohn 1. Platz 12.10, Käthe Heller 2.84, Marie Epstein 3.—, JUDr. Heda Bandler 10.—, Prof. Mina Biach 2.—, Ignaz Glaser, Seegasse 5.80, Martha Žalud 1.42, Anna Langer, Tuchrahme 2.—, Grete Taussig 6.—, Bertha Eckstein 12.80, Siegmund Woditschka 37.—, Friedrich Zentner, Ringstraße 13.—, Otto Kohn 5.42, Josef Mahrer 2.—, Kamilla Mühlstein, Ringstraße 6.12, Amal. Bermann 11.65, Fanny Wodninansky 1.—, Heinrich Heller 6.18, Elly Kohn 26.—, Karl Jungmann 8.—, Mathilde Spitz, Ringstraße 1.—, Bertha Spitz, Ringstraße 2.—, Emil Krulik 3.42, Alfonds Krulik 2.—, Max Löwy, Ringstraße 1.—, Lina Baum 2.—, Heinrich Baum 2.—, Karl Kohn 6.—, Ernst Pick, Bielagasse 3.—, Leo Kohn 2.—, Ludwig Glaser 4.—, Leo Bergmann 5.20, Heinrich Bergmann 2.50, Klara Kohn 2.50, Walter Kohn, Graben 12.22, Louis Kohn 5.10, Oberkom. Ing. Viktor Schlosser 3.—, Ludwig Kohn, Graben 1.—, Hermine Kohn, Graben 2.20, Berta Gutwillig —.90, Paul Ullmann 4.60, Fritz Steiner 4.24, Oberkontrollor Zelenka —.50, med. Erwin Heller, Ringstraße 2.—, Eduard Kohner 3.—, Edi Seemann 6.—, Direktor Ludwig Stern —.80, Olga Hermann 2.—, Lina Hainsfurth 2.10, Moritz Kann 2.—, Adolf Spitz, Seegasse 20.—, Liesl Mendl 3.42, zus. 1. Rate 442.03
Hlinsko: Julius Wiesner 52.—

Zusammen K 494.03

### Friedensschecks.

Gablonz: Ruža Löwenbach, Saaz 50.—
Prag: Durch Zdenko Bergmann „Jüdischer Turnverein „Makkabi": Zdenka Katz 3.—, Joska Katz 10.—, Mizzi Stransky 10.—, Olly Stransky 10.—, Anna Stransky 10.—, zusammen 43.—
Hermann Oesterreicher 100.—

Zusammen K 193.—

### Baumspenden im Herzlwald.

(20. Tamus.)

Prag: Durch Jüdischen Volksverein „Zion": MUDr. Eduard Fischl, 2 Bäume auf Namen Eduard und Franziska Fischl 20.—
Rudolf Woditschka gratuliert Kamilla Popper 1 Baum 10.—
Bertha und Alice Porges je 1 Baum auf Namen Julius Fantl im Josef Schubert-Garten 20.—
Norbert Meißner 2 B. auf N. Norbert und Hedwig Meißner 20.—
Isidor Lederer auf Namen Isidor und Olga Lederer 2 B. 20.—
Brüder Hartmann 2 Bäume 20.—
Moritz Löwy 1 Baum 10.—
N. J. Kohn 1 Baum 10.—
Gottlieb Sonnenschein 2 Bäume 20.—
Max Taussig 2 B. auf Namen Emilie Taussig 20.—
Heinrich Kohn 1 Baum 10.—
Adolf Pinkusfeld 1 Baum 10.—
Familie Rosenzweig 2 Bäume auf Namen David Rosenzweig s. A. 20.—
Siegfried Fantl 1 Baum auf Namen David Nathan Fantl s. A. 10.—
Leopold Silberstern 2 Bäume 20.—
Hermann Hartmann 1 Baum 10.—
Adolf Löwner 1 Baum 10.—
Adolf Fuchs 1 Baum 10.—
Sämtliche durch den Jüdischen Volksverein „Zion" im gleichnamigen Garten.
Ferner durch Jüdischen Frauenverein: Jüdischer Frauenverein 10 Bäume 100.—
Jüdischer Frauenverein je 1 Baum auf Namen Emilie Löwy, Emilie Kohn, Sabine Heller 30.—
Camilla Fantl 1 Baum auf Namen Rosa Fantl s. A. 10.—
Emilie Löwy auf Namen Moritz Kahn 1 Baum 10.—
Hilde Bondy 1 Baum auf Namen Leo Bergmann s. A. 10.—
Leopoldine Klein auf Namen David und Josefine Weinfeld 2 Bäume 20.—
Sofie Lederer auf Namen Antonie Porges 1 Baum 10.—
Sämtliche im Garten des Jüdischen Frauenvereines.
Durch Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler: Lese- und Redehalle dankt ihrem Konzertkomitee und spendet 50 Bäume im Salomon Lieben-Garten 500.—
Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler dankt Herrn Oberkantor Baruch Guttmann für sein Mitwirken bei ihrer Trauerfeier 5 Bäume im Halleheldenhain 50.—
Pepa, Polda, Ota, Karel, Gusta gratulieren dem „Ernajef" 5 Bäume im Hallegarten 50.—
Durch „Theodor Herzl": Ing. Kamil Kohn 1 Baum 10.—
„Bar Kochba" gratuliert Kamil Kohn anl. Promotion zum Doktor der gesamten techn. Wissenschaften Dr. Kubie-Garten 10.—
Durch Sportklub „Hagibor": Gesammelt durch Paul Black: Karl Fanta dankt Familie Redlich und Herrn Robert Blum in Brünn für erwiesene Gastfreundschaft und spendet 1 Baum auf Namen „Makkabi", Brünn, im Hugo Stampf-Garten 10.—
Oskar Kaminsky dankt Dr. Alfred Spitz 1 Baum auf Namen „Makkabi", Brünn, im Hugo Stampf-Garten 10.—
Dr. Beck dankt Dr. Sonnenfeld für erw. Gastfreundschaft 1 Baum auf Namen „Makkabi", Brünn im Hugo Stampf-Garten 10.—
Die Mannschaft des Sportklubs „Hagibor" anl. der gastfreundschaftlichen Aufnahme beim Wettspiel in Brünn 3 Bäume auf Namen „Makkabi" Brünn im Hugo Stampf-Garten 30.—
Anläßlich Promotion seines Mitgliedes Dr. Ernst Desensy spendet der Sportklub „Hagibor" 4 Bäume auf dessen Namen im Hugo Stampf-Garten 40.—
Fam. Black auf Namen Ferda Black s. A. im Prager „Blau-Weiß"-Garten 10.—
Durch Turnverein „Makkabi": Fanny und Frieda Beran, Luže, gratulieren Dr. Karl Alter und stiften je 1 Baum auf seinen Namen im Anna und Alexander Beran-Garten 20.—
Klara Zeisler 1 Baum auf Namen Ignaz Zeisler im Anna und Alexander Beran-Garten 10.—
Felix und Viktor Bloch 1 Baum auf Namen Alois Bloch im Makkabihain 10.—
Vladimir Schulhof 2 Bäume auf Namen Jindřich und Jana Schulhof 20.—
Paul Beck auf Namen seiner verstorbenen Gattin 12 Bäume 120.—
Med. A. Hirsch 1 Baum auf Namen Dolcia Fisch-Hirsch, Karlsbad 10.—
Zwei Damen durch Oskar Busch auf Namen Theodor Herzl 20.—
Paul Herrmann kondoliert Familie Kowanitz, Landskron 10.—
Julius Kauders 1 Baum 10.—
Moritz Schreiber 1 Baum 10.—
Karl Pick 2 Bäume 20.—
J. Chitz, Prag VII 1 Baum 10.—
Klara Mauthner 1 Baum auf Namen Ella Kraus, Makkabihain 10.—
Hermann Taussig 5 Bäume 50.—
Friedrich Weil 1 Baum 10.—
Bertha Waldstein statt Kranzspende Fritz Herrmann 2 Bäume auf dessen Namen 20.—
Max Lichtenstein 1 Baum auf Namen Edmund Sommer s. A. 10.—
Lt. Rudolf Fischl dz. ital. Kriegsgefangenschaft zum Andenken an seinen verst. Vater Heinrich Fischl 10 Bäume im Dr. Kubie-Garten 100.—
A. Wolf 1 Baum 10.—
Viktor Weinwurm 1 Baum a. d. N. 10.—
Ida Zelenka 1 Baum 10.—
Rosa Lewith, Prag, 1 Baum 10.—
Ferdinand Fried 1 Baum 10.—
Otto Brod 1 Baum im Ada Sternschuß-Garten 10.—
Dir. Berka 10 Bäume auf Namen Grete und Hanna Berka 100.—
Emil und Klara Thein 2 Bäume im Dr. Kubie-Garten 20.—
Vladimir Schulhof 2 Bäume auf Namen Jindřich und Jana Schulhof 20.—
Siegmund Kraus 1 Baum 10.—
Herbert Fuchs 10 Bäume auf Namen Franz Fuchs-Robetin 100.—
Berthold Freund 1 Baum 10.—
Rudolf Eckstein 1 Baum 10.—
L. Fuchs und Frau 1 Baum auf Namen Paul Harzstark 10.—
Aussig: Hugo Löbl zum 20. Tamus 10.—, Elli Preß 1 Baum im Josef Baruch und

Esther Malke Leistyna-Garten, Arbeiter, Gruppe Votruby 3 Bäume im Josef Baruch und Esther Malke Leistyna-Garten, Josef Jellinek Votruby b. Sternberk 4 Bäume im Josef Baruch und Esther Malke Leistyna-Garten, zusammen 90.—
Beneschau: Ernst Baumgartl 1 Baum 10.—
Brüx: Otto Kohn dankt Mariechen Woditschka für ihre Mitarbeit in der Wahlkanzlei 1 Baum auf ihren Namen im Karl Kohn-Garten 10.—
Mehrere jüd.-nat. Handelsschüler spenden 1 Baum auf Namen des [illegible] F.-Kom. Alex. Reinhalt im Karl Kohn-Garten 10.—
Bleistadt: Durch Frl. Alice Kurzweil, Spezifikation folgt 100.—
Bodenbach: Josef Soudek 1 Baum 10.—
Gablonz: J. Policar und Frau 2 Bäume auf Namen Arthur Schindler s. A. im Gablonzer Garten 20.—
Familie Abeles auf Namen Robert Abeles s. A. 2 Bäume 20.—
Familie Fischl, Gablonz, 1 Baum auf Namen Mautner, Morchenstern s. A. 1 Baum im Gablonzer Garten 10.—
Zionistische Mädchenorganisation 5 Bäume 50.—
Durch Paul Singer: Nähere Spezifikation folgt. 1 Baum auf Namen Adolf Frankl, Teplitz, 10 Bäume auf Namen Arthur Schindler im Gablonzer Garten 110.—
Hostomitz a. Brdy: Hela Beckmann 1 Baum Julie Nowak 1 Baum auf Namen W. Nowak, Moritz Nowak 1 Baum, Rudolf Fischel 1 Baum auf Namen Julie Fischel, Max Fischel auf Namen Hermine Fischel 1 Baum 50.—
Kladno: Hermann Holder, M. Schmerber, Eleazer Ludmera, Anna Firyl, Isak Falik, Sager Leon, je 1 Baum 60.—
Klattau: Albert Schütz 5 Bäume auf Namen A. Schütz 50.—
Krumau: Berthold Kobias 1 Baum auf Namen seiner Eltern 10.—
Komotau: Anläßlich des Ablebens seines Bruders Ludwig Hirsch, Nachod, spendet Dr. Hermann Hirsch 2 Bäume auf dessen Namen 20.—
Kollautschen: Anna Schwarz 1 Baum 10.—
Mnichowitz: Richard Freund auf Namen Karoline Freund 20.—, Moritz Fantl auf Namen Julie Fantl 100.— Emil Krebs auf Namen Ignaz Krebs 10.—, Hede und Karl Fantl auf Namen Julia Fantl 20.—, Josefine Roubiček auf Namen Julia Fantl Fantl 10.—, Malva Popper, Linec auf Namen Julia Fantl 40.—, zus. 200.—
Nassaberg: Richard Meisl auf Namen Ludwig und Wilhelmine Meisl s. A. 2 Bäume 20.—
Pardubitz: Leo Löwith 20.—, Hedwig Löwith 10.—, zus. 30.—
Pröhl bei Kaaden: Rudolf Sternschuß 1 B. 10.—
Postelberg: Fanni Brod, Liesl, Franz, Martha Klein begrüßen ihr neugeborenes Kousinchen Hanna Klein in Reichenberg 2 Bäume auf deren Namen im Postelberger Garten 20.—
Přibram: Eduard Langer dankt für Ehrung 10 Bäume im Přibramer Garten 100.—
Ada Edelstein anl. freudiger Nachricht 2 B. im Hugo Stampf-Garten 20.—
Pilsen: Frieda Hahn gratuliert Olga Jungmann—Dr. Fritz Lederer zur Verlobung 1 Baum 10.—
Reichenberg: Eugenie Tanzer stiftet 10 Bäume auf Namen Hedwig Kohn, Prag, im Reichenberger Garten 100.—
Saar: Martha Bergmann auf Namen ihres l. Vaters M. Bergmann 30.—
Schlan: Karl Duschenes Knovis bei Schlan 5 Bäume auf Namen seines verst. Onkels Rudolf Duschenes im Johanna Engel-Garten 50.—
Sadska: Josef Stransky 2 Bäume 20.—
Soběslau: Blann—Stampf 1 Baum auf Namen Verein „Theodor Herzl“, Soběslau 10.—
Trautenau: Anna Weißbarth 3 Bäume auf Namen Philipp Weißbarth im Trautenauer Garten 30.—
Teplitz-Schönau: Lazi Rosenberger, Teplitz und Willy Kronberger, Linz, spenden je 50.—, anl. der Verlobung ihrer Kinder Käthe und Willy 100.—
Ludwig Steiner kondoliert Frau Nathalie Fischer und Herrn Dr. Rudolf Fischer 3 Bäume 30.—
Ung.-Hradisch: Prof. Arnold Herrmann nimmt Abschied von seinen Freunden in Ung.-Hradisch und stiftet 3 Bäume 30.—
Unterkralowitz: Israel. Beerdigungsbrüderschaft 1 Baum 10.—
Wällischbirken: Albert Stern 1 Baum auf Namen Elsa Stern, Wilhelmine Hlov auf Namen Simon Holub, 1 Baum, Nathan Popper 5 Bäume 70.—
Tinau bei Zdic: N. N. 1 Baum 10.—
Wlaschim: Moritz Pollatschek 10.—, Max Gans 10.—, Valda Roubiček 20.—, zus. 40.—
Prag: Karl Spitz 5 Bäume auf Namen Karl Spitz 50.—
Karl Roubitschek 1 Baum 10.—
Kardas-Řečitz: MUDr. Philipp Rabl 2 Bäume auf Namen seines Vaters Bernhard Rabl 20.—
Morawec: Oskar Eder 1 Baum auf Namen Sofie Ecker 10.—
Marienbad: Leo Rudnik 1 Baum 10.—
Aussig: Fritz Guttmann gratuliert Dr. Kamil Kohn zur Promotion 10.—
Ung.-Hradisch: Vilem Teinföld 1 Baum 10.—

| | | |
|---|---|---|
| Zusammen | K | 3700.— |
| **Gesamtsumme jüdischer Nationalfond** | K | 6.488.17 |
| Hiervon ab aus Mähren | „ | 130.— |
| | K | 6.358.17 |
| Bisheriger Eingang in Böhmen 1919 | „ | 117.230.16 |
| Daher Gesamtsumme in Böhmen | K | 123.588.33 |
| Bisheriger Eingang in Mähren und Schlesien | „ | 126.702.99 |
| Bisheriger Eingang in der Slowakei | „ | 2.179.— |
| **Daher Gesamtsumme im Jahre 1919** | K | 252.470.32 |

### Materialien.

| | |
|---|---|
| Prag: Verkaufte Materialien | 80.90 |
| Pilsen: Jüdische N. F.-Kommission | 40.— |
| Sadska: J. Stransky | 1.— |
| Soběslau: Stampf | 12.80 |
| Blašim: Martha Kohn | 2.40 |
| Zwittau: Willy Wagner | 15.— |
| Zusammen K | 152.10 |

**Městské divadlo Král. Vinohradů.**

Pátek, 25. červ. Cid. — Sobota, 26. červ. Odpol, Amfitryon.-Jupiter. Večer. Poslední muž. — Neděle, 27. červ. Odpol. Panenka. Večer. Gejša. — Pondělí. 28. červ. Odpol. Madame Butterfly.

Wer an Verwandte, Angehörige, Bekannte in Amerika schreiben will, kann die Briefe an die Adresse des Galizianischen Verbandes, 66. Seccond Avenue, New-York City richten. Der Verband der galizianischen Juden wird die Adresse eruieren und die Briefe zustellen.


## Konkurs.

Die isr. Kultusgemeinde zu Lipt. Sv. Mikuláš wünscht an ihrer vierklassigen Volksschule zwei neue

## Lehrkräfte

anzustellen, die der deutschen, slovakischen oder čechischen und hebräischen Sprache mächtig sind.

Die Stellen sind zu Beginn des nächsten Schuljahres zu besetzen. Das Gehalt wird laut Übereinkommen stipuliert.

Reflektanten, dipl. Lehrer, mögen ihre mit den nötigen Dokumenten ausgestatteten Offerte bis 15. August l. J. an Gefertigten einsenden.

Lipt. Sv. Mikuláš, den 22. Juni 1919.

**Dr. J. Hexner,**
Präses der Schulkommission.

**Bandagist u. Orthopäd**
**Jos. Pillmayers Nachf., Prag.**
**Künstl. Füße u. Hände. Leibbinden,**
Tel. 160/IV. **Stefansgasse 51.** Tel. 160/IV
**Spezielle Werkstätte für sämtliche Bandagen und orthopäd. Mechanik. — Lieferant der Univ.-Klinik in Prag. — Bruchbänder, Fatschen, Strumpfbänder, Gradhalter, Gummistrümpfe etc prompt und billig.**

**Theodor Basch's Nachfolg.** Inhaber M. Kraus
Prag, Heinrichsgasse 6 Telephon 8089/II.
**Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren.**
**Umtausch von Gold- und Silberwaren aller Art. Täglicher Einlauf von Gelegenheitskäufen.**

**Dr. phil.,**

Anfang 30, in angesehener Stellung, von sehr annehmbaren Äußern, best. Charaktereigensch., sucht Einheirat in Landwirtschaft, industr. oder kom. Unternehmen. Nicht anonyme Anträge der Angehörigen relig., gebildeter hübscher Damen in entsprechendem Alter unter »M. S. L.« an die Verw. d. Bl.

Suche aufs Land eine ältere

**israelitische Köchin**

unter Chiffre »gute Bedingungen« zu sofortigem Eintritt a. d. Verw. d. Bl.


Steffi Kraus, Alois Böhm,

**Verlobte.**

Čehtitz. Tabor.

Für die uns anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Familienoberhauptes, Herrn

# ARNOLD RUBIN

**Großkaufmannes in Prag,**

erwiesene Anteilnahme sagen wir unseren **innigsten Dank.**

**Familie Rubin.**


**Volksvorschusskassa, Prag, Königshofergasse Nr. 14**

Kredite aller Art, insbesonders Personal- u. Kontokorrent-Kredite Wechsel und Fakturen-Eskompte. | Annahme von Einlagen auf Einlagsbüchel und im Kontokorrent-Verkehr, welche derzeit mit $2^1/_2$ % verzinst werden. | Verkauf von Losen zu äußerst günstigen Bedingungen in laufender Rechnung und gegen monatliche Teilzahlungen


Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Abraham Kohane. — Druck von Anton Hermann G. m. b. H. verm. D. Kuh, Prag.